Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 17. Februar 1886. Nr. 80.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Plenarsitzung vom 16. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertisch: Maybach.

Der Entwurf betreffend die Aufhebung des Amtsgerichts zu Neustadt-Magdeburg passirt debattelos die dritte Lesung.

Hierauf folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats bei dem Spezialetat der Bau-Verwaltung.

Bei Kap. 64, Ministerium, Tit. 1 (Minister 36,000 M.) nimmt

Abg. Berger-Witten (bei keiner Fraktion) die von ihm bei der Berathung des Etats des Ministeriums des Innern aufgeworfene Frage, weshalb die neue Baupolizeiordnung für Berlin noch nicht in Kraft getreten, wieder auf. Gegenwärtig wird mit großer Ueberhastung in Berlin gebaut, weil jeder Unternehmer noch unter der alten, laxen Bauordnung bauen lassen will. Die Folge dieser Ueberhastung wird früher oder später ein Streik in den Baugewerken sein. Auch in der Frage bezüglich der Verlängerung der Zimmerstraße bin ich an den Minister der öffentlichen Bauten vom Minister v. Puttkamer verwiesen worden. Wenn der Garten des Kriegsministeriums einem Privatmanne gehören würde, würde das Hinderniß, welches dieser Garten der Verlängerung der Zimmerstraße bietet, längst gefallen sein. Der Einwurf, daß viele alte Bäume des Gartens vernichtet werden müßten, trifft nicht zu, es handelt sich nur um einige wenige Bäume. Wenn diese wichtige Frage an entscheidender Stelle so vorgetragen würde, wie ich es eben gethan, so würde die Genehmigung für die Weiterführung der Zimmerstraße nicht ausbleiben. (Beifall links.)

Minister Maybach: An dem Erlaß einer Bauordnung für Berlin ist nicht nur mein Ressort, sondern aus das des Ministeriums des Innern und des Kultusministeriums betheiligt. Ich bin seit lange bemüht, eine gute Bauordnung für Berlin herbeizuführen. Es ist hierbei jedoch unbedingt eine Einigung mit den Kommunalbehörden nöthig diese konnte bisher nicht herbeigeführt werden, wir stehen daher vor der Frage, ob wir nicht schließlich ohne diese Einigung werden vorgehen müssen. Auch in Betreff der Zimmerstraße stimme ich mit dem Vorredner überein, ich habe es an Bemühungen nicht fehlen lassen, ich habe aber vor einer Barrière Halt machen müssen, die ich nicht überschreiten kann. Es sind mir militärische Interessen entgegengehalten worden (Lachen links), deren Bedeutung ich natürlich nicht entscheiden kann. Ich hege jedoch die Hoffnung, auch diesen Widerstand schließlich besiegen zu können, und ich werde es auch fortan an Bemühungen nicht fehlen lassen. (Allseitiger Beifall.)

Abg. Dr. Langerhans (freis.): Eine Einigung der Kommunalbehörden mit dem Ministerium würde schon längst herbeigeführt sein, wenn man seitens des Ministeriums auf einige Härten der neuen Baupolizeiordnung verzichten wollte, besonders in Bezug auf den alten Stadttheil. Die große Hast bei den gegenwärtigen Neubauten entspringt nicht der Absicht, die noch bestehende Bauordnung auszunutzen, sondern um dem für das Frühjahr befürchteten Streik zuvorzukommen.

Abg. Berger: Ich will zunächst dem Herrn Minister meinen Dank für seine entgegenkommende Erklärung abstatten. Mir sind die militärischen Interessen, die entgegengehalten werden, bekannt: es soll im Hintergrunde des Gartens ein Gebäude mit Akten stehen, das in seiner Kommunikation mit dem Kriegsministerium durch eine Straße nicht getrennt werden dürfe. Ich habe dieses Gebäude aber nicht entdecken können. (Heiterkeit.) Was die neue Bauordnung betrifft, so wünschte auch ich, daß recht bald eine Einigung zu Stande komme, denn die Wohnungen der Berliner Arbeiter sind gegenwärtig schlechter als in der Provinz. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Eberty (freis.): Ich muß dem Vorredner widersprechen. Die Sterblichkeit in Berlin sinkt konstant, für die Interessen der Arbeiterwelt, für sanitäre Interessen werden jährlich 68 Prozent des Etats verwendet. Der Feuerkassenwerth der Berliner Gebäude beträgt ungefähr 2 Milliarden 217 Millionen Mark. Die neue Bauordnung würde einen Theil dieser Gebäude zum Theil entwerthen — das muß doch auch berücksichtigt werden und kann nicht mit kurzer Hand erledigt werden. Die Frage ist außerordentlich schwierig und kann gelegentlich des Etats nicht erledigt werden. — Die Verlängerung der Zimmerstraße wird jetzt um so nothwendiger, als in zwei Monaten die Markthalle der Zimmerstraße eröffnet werden wird und nun, solange wir keine Markthalle auf dem Magdeburger Platz haben, die Bewohner des Potsdamer Viertels, also mehr als hunderttausend Personen, ihren Haushalt aus der Markthalle der Zimmerstraße bestreiten müssen, da der Markt am Potsdamer Thor doch aufgehoben wird.

Die Diskussion wird geschlossen und der Titel bewilligt.

Kap. 65 Bauverwaltung Tit. 2 fordert für 441 Bauinspektoren ꝛc. 1,514,500 M. und zwar 284,346 M. mehr als im Vorjahre.

Abg. v. Gerlach (kons.) bemängelt die Motive dieses Titels; es sei unberechtigt, den Bauinspektoren jede Nebenbeschäftigung zu untersagen — hätte Michel Angelo sich einer gleichen Beschränkung unterwerfen müssen, so hätte er nicht jene unsterblichen Kunstwerke schaffen können.

Abg. Bachem (Zentrum) giebt seiner Befriedigung über diesen Titel Ausdruck und befürwortet gleichzeitig eine noch weitere Gehaltsaufbesserung für die Bauinspektoren, die den Eisenbahnbauinspektoren gleichgestellt werden müßten.

Abg. Lehmann (Zentrum) ersucht den Minister, den Bauinspektoren Nebenbeschäftigungen nicht generell, sondern nur dann zu untersagen, wenn zwingende Gründe vorliegen.

Ministerialdirektor Schultz führt aus, daß das dienstliche Interesse wiederholt durch die Uebernahme von Privatbauten seitens dieser Baubeamten gelitten hat. Das Verbot der Uebernahme von Privatbauten war nur möglich bei einer gleichzeitigen Erhöhung der Gehälter der Bauinspektoren. Diese Gehaltserhöhung gewährt den Bauinspektoren eine sichere Mehreinnahme, während die aus Privatthätigkeit fließenden Einnahmen doch ungewisse sind. Als Sachverständige sollen die Bauinspektoren jedoch auch ferner thätig sein dürfen.

Abg. Knebel (nat.-lib.) befürwortet eine Gehaltserhöhung auch für die Meliorations-Bauinspektoren.

Minister Maybach: Sobald es möglich sein wird, werde ich auch für diese Beamten eine Gehaltserhöhung einstellen. Die Frage der Nebenbeschäftigung der Bauinspektoren bitte ich Sie nicht zu scharf zu fassen; ich weiß sehr wohl, daß in einzelnen Landestheilen es nothwendig ist, daß Private die Hülfe der Bauinspektoren in Anspruch nehmen — ich werde einem Gesuche in dieser Hinsicht mich niemals widersetzen. Auch die Abgabe von Gutachten oder die Thätigkeit als Sachverständige soll den Bauinspektoren nur dann untersagt sein, wenn dies im Staatsinteresse angezeigt erscheint. (Beifall.)

Die Diskussion wird geschlossen und der Titel bewilligt.

Der Rest der ordentlichen Ausgaben wird nach kurzer Diskussion bewilligt.

Bei Berathung des Kap. 7 Einmalige und außerordentliche Ausgaben wird Tit. 31 (Neubau der Brücke über den Vorgraben bei Kosel nebst Wehranlage 1. Rate 280,000 M., an die Budgetkommission zur nochmaligen Prüfung zurückverwiesen; die übrigen Positionen des Etats der Bauverwaltung werden sodann unverändert bewilligt.

Es folgt die zweite Berathung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Bei Kap. 9 Einnahme, Tit. 1 für Produkte 68,400,578 Mark führt

Abg. Schmieding (nat.-lib.) Klage über den Rückgang der Bergwerksergebnisse, welcher seinen Grund habe in der schlechten Situation der Privatindustrie. Die Staatswerke vermögen keine hohen Preise mehr zu erzielen, der Druck der Konkurrenz in dem zersplitterten Bergwerkwesen lastet auf ihnen. Eine Besserung und Erleichterung für den Absatz würde die Kanalvorlage geschaffen haben, sie ist in der vorigen Session leider nicht zu Stande gekommen — es wäre daher um so freudiger zu begrüßen, wenn der Minister uns in Aussicht stellen wollte, die Kanalvorlage noch in dieser Session wieder einzubringen. Nothwendig erscheint zur Hebung des Absatzes der Bergwerke auch die Herabsetzung der Eisenbahntarife, besonders für Kohlen, damit die westfälische Kohle in den Seestädten mit der englischen Kohle konkurriren könne.

Minister Maybach: Der Vorredner ist von der Klage über die Montanindustrie ausgegangen und hat Tarifermäßigungen gefordert. Ich meine, diese Forderung würde besser beim Eisenbahnetat oder beim Landeseisenbahnrath geltend gemacht werden. Ich kann dem Vorredner den Vorwurf nicht ersparen, daß er einseitig das Interesse des westfälischen Reviers geltend macht. Man darf nicht ein Revier begünstigen auf Kosten des andern. Tarifermäßigungen habe ich bereits in sehr hohem Maße hervorgeführt; es geht aber nicht an, die Tarife so zu ermäßigen, daß der Eisenbahntransport so billig wird, wie der zu Schiffe; sind doch schon von Hamburg Proteste gegen die Tarifermäßigungen erhoben worden. Wir müssen auch das Interesse der Finanzen berücksichtigen. In einem Jahre sind seitens der Industrie Anträge auf Ermäßigungen in Höhe von 70 bis 80 Millionen Mark gestellt worden. (Hört, hört!) Wo sollen wir damit hinkommen, wie sollen wir die Gehaltserhöhungen für die Beamten auftreiben? Und das ist doch eine unabweisbare Forderung der Humanität. Aus der Odergegend sind allein Anträge auf Ermäßigung in Höhe von 22½ Millionen Mark gestellt. Auf diesem Wege wird der Industrie nicht geholfen werden; dagegen hoffen wir durch die Einführung einer zweiten Stückgutklasse, durch Vermehrung der Anschlußbahnen die Hülfe zu schaffen. Aber eine eingehende Prüfung all dieser Fragen ist doch erst nothwendig. (Beifall.) Wäre es nicht ein Vergehen gegen das ganze Land, wenn man zu Gunsten einzelner Aktiengesellschaften die Nebenbahnen aufgeben wollte? Wir sind keineswegs müssig gewesen und werden es auch in Zukunft nicht sein. Wir können nicht, wie es die Privatbahnen thaten, geheime Tarife einführen zu Gunsten einzelner Industrien — bei einer Bahnverwaltung haben wir 70 verschiedene geheime Tarife gefunden. Das können die Staatsbahnen nicht. — Ich glaube, daß unsere Hüttenwerke vor Allem bemüht sein müssen, weitere Absatzgebiete im Auslande zu finden; auf diesem Wege kann die Industrie der Hülfe des Staates sicher sein. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Natorp (nationall.) bedauert, daß der Minister auch da keine Tarifermäßigungen eintreten lassen wolle, wo sie nach des Redners Meinung sehr wohl eintreten könnten. Daß im Etat ein Ausfall von 1½ Million vorgesehen ist, liegt in der ganzen Geschäftslage; fraglich bleibt freilich, ob die Verwaltung den Voranschlag richtig aufgestellt hat. Der Voranschlag ist im Oktober v. J. aufgestellt — wäre er heute aufgestellt worden, so würde er noch ungünstiger ausgefallen sein.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Anträge von Mitgliedern des Hauses, Wahlprüfungen, Petitionen.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 16. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat dem General der Kavallerie v. Rauch I., Chef der Land-Gendarmerie, zu seinem heutigen 50jährigen militärischen Dienstjubiläum folgendes Handschreiben zugehen lassen:

Ich wünsche Ihnen an dem heutigen Tage, an welchem Sie auf eine 50jährige Dienstzeit zurückblicken, Meine ehrende Anerkennung der von Ihnen geleisteten Dienste und Mein Wohlwollen dadurch zu bethätigen, daß Ich Ihnen hierdurch ausnahmsweise ein Patent Ihrer Charge verleihe.

Berlin, den 16. Februar 1886.

Wilhelm.

Die erste Gratulation überbrachte das Offizierkorps der Gendarmerie, welches eine Deputation unter Führung des Oberst v. Rabe, Brigadiers der 1. Gendarmerie-Brigade, abgesandt hatte und einen kostbaren silbernen Tafelaufsatz überreichen ließ.

— Die Fertigstellung der Nordostsee-Kanalvorlage im Reichstage wird sich vielleicht noch in der laufenden Woche ermöglichen lassen; dem preußischen Abgeordnetenhause wird alsdann unverzüglich die Kreditforderung von 50 Millionen für das von Preußen allein zu stellende Drittel der Gesammtkosten des Kanals zugehen. Im Abgeordnetenhause ist man nichts weniger als erbaut von dieser Uebernahme einer kostspieligen Ehrenpflicht, man hält die Quote für viel zu hoch und es giebt sogar Stimmen, nach denen die Regierung gar nicht nöthig gehabt hätte, in der Vorlage an den Bundesrath eine Selbstbelastung des preußischen Etats vorwegzunehmen. Indessen befindet sich der Landtag in einer Zwangslage. Er muß zustimmen, ob gern oder ungern. Nebenbei bemerkt ist es eine ganz neue staatsrechtliche Situation, daß ein Reichsgesetz erst Kraft erhält durch ein entsprechendes Votum einer Einzelstaatsvertretung.

— Ueber die Avancementsverhältnisse in unserer Armee im Vergleiche zu denen in fremden Armeen werden der „Magdeb. Ztg." folgende zuverlässige Data mitgetheilt:

In den Altersverhältnissen der höheren Grade unserer Armee besteht gegenüber den entsprechenden Graden der französischen und österreichischen Armee kein wesentlicher Unterschied. Das Durchschnittealter der Divisionskommandeure stellt sich sogar in diesen drei Armeen völlig gleich, nämlich auf 57 Jahre. Im Uebrigen ist das Altersverhältniß der höheren Truppenführer in der preußischen Armee, abgesehen von den kommandirenden Generalen, nicht unwesentlich günstiger als das in den genannten fremden Armeen. Namentlich haben unsere Brigade- und Regimentskommandeurs ein jüngeres Durchschnittsalter als die französischen. Auch im Vergleich zu den Altersverhältnissen in der russischen Armee erweisen sich die unsrigen als nicht ungünstig. Es bereitet sich nämlich in der russischen Armee, welche bisher wohl die jüngsten Generale hatte, ganz allmälig eine Aenderung vor. Bekanntlich fand früher dort durch die Beförderung zu Flügeladjutanten, Generalen à la suite und General-Adjutanten ein rapides Aufrücken statt, durch welches bei der unter den Kaisern Nikolaus und Alexander II. sich allmälig steigernden Zahl der in dieser Art Beförderten fast alle hohen Stellen in den Besitz von Mitgliedern der kaiserlichen Suite, also verhältnißmäßig jungen Generalen, kamen. Nun hat aber Kaiser Alexander III. ein anderes System begonnen; er hat noch keinen Flügeladjutanten ernannt, so daß seine Suite, die nach Hunderten zählte, schon erheblich kleiner geworden ist. Auffallend ist bei flüchtiger Beobachtung in der russischen Armee die große Zahl junger Obersten, dieselbe erklärt sich aber sehr einfach dadurch, daß die Majorscharge abgeschafft ist und die Oberstlieutenantscharge, die in der alten Garde und dem Generalstabe schon bisher nicht existirte, ebenfalls abgeschafft werden soll. Mithin fällt diese Erscheinung nicht zu Ungunsten unserer Avancementsverhältnisse in die Waagschale. Verhältnißmäßig alte Hauptleute finden sich in der russischen Armee nicht minder als bei uns, sie werden sich aber in jeder Armee finden, die eine längere Friedenszeit hinter sich hat. Immerhin bleibt es beachtenswerth, daß in der preußischen Armee trotz der letzten 15 Friedensjahre das Durchschnittsalter in den höheren Kommandostellen nicht gestiegen ist, und daß die vielfach laut werdenden Klagen über unser schlechtes Avancement sich als unbegründet erweisen, wenn ein Vergleich mit den fremden Armeen gezogen wird.

— Dem Bundesrath ist ein Nachtrag zum Reichshaushalts-Etat für 1886—87 zugegangen, durch welchen für Bedürfnisse dringender Art, welche nach Lage der besonderen Umstände bei Aufstellung des inzwischen vom Reichstage erledigten Reichshaushalts-Etats noch nicht berücksichtigt werden konnten, Sorge getragen werden soll. Es sind dies die Forderungen zur Errichtung eines sechsten Zivilsenats beim Reichsgericht, zur Erwerbung eines Grundstücks behufs Errichtung eines Dienstgebäudes für das Patentamt, sowie zum Ausbau des Dienstgebäudes, Wilhelmplatz Nr. 2, für die Zwecke des Reichs-Versicherungsamts und des Reichs-Schatzamts in Höhe von beziehungsweise 58,560 Mark, 640,000 Mark und 78,000 Mark. Dem Gesammtbedarf von 776,560 Mark stehen an Verwaltungs-Einnahmen beim Reichsgericht 1221 Mark gegenüber, und es so

der Mehrbedarf von 775,339 Mark, insoweit derselbe nicht durch Mehrerträge bei den außer den Matrikularbeiträgen zur Reichskasse fließenden regelmäßigen Einnahmen Deckung findet, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufgebracht werden.

— Es wird bestätigt, daß die Bundesraths-Ausschüsse vorgestern in mehrstündiger Sitzung die zweite Lesung der Branntwein-Monopol-Vorlage beendet haben. „Vielseitig verändert" dürfte die ursprüngliche Vorlage kaum sein, wenngleich mancherlei nicht unwichtige Abänderungen getroffen sein dürften. Es soll übrigens, wie wir schon gemeldet, in der Absicht liegen, die Vorlage in einer der nächsten Plenarsitzungen des Bundesraths zur zweiten Lesung zu bringen.

— Auf Grund bester Informationen wird der „Schles. Ztg." versichert, daß die Arbeiten zur Weiterführung der speziell unter den Begriff der Sozialreform fallenden legislatorischen Maßnahmen ihren ungestörten Fortgang nehmen. Insbesondere ist man jetzt in verschiedenen Reichsämtern an der Gewinnung der Grundlagen für einen Gesetzentwurf betr. die Altersversorgung der Arbeiter thätig.

— Es ist hier nicht unbemerkt geblieben, daß die orleanistische Presse auch die Verlobung der Prinzessin Amelie von Orleans mit dem Kronprinzen von Portugal benutzt hat — grade wie dies mit der Verbindung der Familie Orleans mit dem königlichen Hause von Dänemark geschehen war — um sich in deutschfeindlichen Kundgebungen zu ergehen. So bestrebt sich der „Gaulois", der sich naher Beziehungen zu den Orleans rühmen darf den Grafen von Paris von der „entsetzlichen Anschuldigung" zu reinigen, daß „deutsches Blut in seinen Adern fließe". Die Herzogin von Orleans, die Mutter des Grafen von Paris, bekanntlich eine mecklenburgische Prinzessin, war — so belehrt der „Gaulois" seine Leser — nicht etwa eine Deutsche, sondern sie stammte aus einem uralten slawischen Geschlechte, das sich inmitten des hohenzollerischen Deutschlands rein von jeder Vermischung mit deutschem Blute gehalten hatte. Wir wollen auf diesen Unsinn nicht eingehen, um ihn zu widerlegen, aber wir möchten daran einige allgemeine Bemerkungen knüpfen. Seit einer langen Reihe von Jahren giebt die orleanistische Presse bei jeder Gelegenheit zu erkennen, daß ihre Auftraggeber, die Prinzen von Orleans, als die größten Feinde Deutschlands dazustehen wünschen. Während die republikanischen, sozialistischen, ja. sogar auch die bonapartistischen Blätter den Deutschen noch, von Zeit zu Zeit wenigstens, Gerechtigkeit widerfahren lassen, verfolgen die Orleanisten alles Deutsche mit der Gehässigkeit, welche an die eines Renegaten der von ihm abgeschworenen Religion gegenüber erinnert. Was die Orleanisten damit bezwecken, ist ganz klar. Es soll bei den Franzosen, die nun einmal zu der Ansicht neigen, daß die Orleans größere Wärme und besseres Verständniß für ihre persönlichen Interessen als für die von Frankreich haben, der Glaube erweckt werden, daß diese Ansicht falsch sei, daß die Orleans im Gegentheil von Chauvinismus brennen und sich, sobald sie nur am Ruder sein werden, zur ersten Aufgabe stellen, die „entrissenen Provinzen" Elsaß und Lothringen wieder an Frankreich zurückzubringen. Versprechen und Halten sind zwei Dinge — selbst wenn man annehmen will, daß das Versprechen im guten Glauben gemacht wird. Immerhin bleibt die an dieser Stelle schon wiederholentlich festgestellte Thatsache bemerkbar, daß die Prinzen von Orleans mit anerkennungswerther Zähigkeit den Versuch machen, den Thron von Frankreich mit einem von ihnen acceptirten Wechsel zu erkaufen, dessen Inhalt „die Revanche" heißt. Wahrscheinlich meinen sie es damit gar nicht so ernst, denn es sind im Grunde friedliebende Herren; aber sollten ihre Bestrebungen zum Ziele führen, so könnte die Gewalt der Thatsachen sie dazu treiben, wenigstens den Versuch zu machen, den von ihnen ausgegebenen Schein auch einzulösen. Es ist dies in erster Linie für Frankreich von Interesse. Immerhin darf die Thatsache auch bei uns nicht außer Acht gelassen werden.

Ausland.

London, 15. Februar. Die Königin hat an die Herren Thomas Goode u. Co., die in South Audley Street einen Laden haben, ein Schreiben gerichtet, worin sie ihrer Theilnahme für alle diejenigen Ausdruck giebt, die durch die jüngsten Ruhestörungen gelitten haben. Die Kommission, welche unter dem Vorsitz des Ministers des Innern, Mr. Childers, das Verhalten der Polizei während der Vorgänge im Westend prüfen soll, besteht aus Lord Wolseley und den Unterhausmitgliedern Lord Edward Cavendish (liberal), Sir Henry Holland (konservativ) und Mr. Ritchie (konservativ). Beim Polizeigericht in Marlboroughstreet wurden am Sonnabend etwa 200 Entschädigungs-Forderungen im Gesammtbetrage von 11,000 Lstr. angemeldet. Unter den Reklamanten befinden sich Lord Rothschild, der Herzog von Wellington, der Herzog von Cambridge und andere Aristokraten. Die niedrigste Forderung beziffert sich auf 10, die höchste auf 2370 Lstr. Welche Behörde eigentlich für den angerichteten Schaden aufkommen muß, ist noch immer nicht entschieden. Es ist auch noch keineswegs sicher, ob die vorgekommenen Ausschreitungen als Folgen eines Aufstandes angesehen werden.

„Justice", das wöchentlich erscheinende Organ der „sozialdemokratischen Föderation", bringt in seiner Nummer vom vorigen Sonnabend einen kurzen Bericht über die Vorgänge am letzten Montag, der die Thatsachen merkwürdig verdreht, die Schuld für die verübten Ausschreitungen gänzlich auf die beschäftigungslosen Arbeiter wälzt und auch gewissermaßen die Mitglieder der aristokratischen Klubs dafür verantwortlich macht. Anders klingt die Sprache der wirklichen Arbeiter. Auf Clerkenwell Green wurde gestern eine Arbeiterversammlung abgehalten, welche den Zweck hatte, „gegen die wohlhabenden Führer der sozialdemokratischen Föderation" zu protestiren und die Regierung zum Einschreiten gegen dieselben zu veranlassen. In der von dem Sekretär des allgemeinen Arbeiterverbandes, P. Kenny, unterzeichneten Adresse, welche zur Betheiligung an der Versammlung einlud, heißt es u. A.:

„Die Pestbeulen der Menschheit, welche den Auswurf und die Verbrecherklassen aus den Bezirken Westminster, Seven Dials, Flower- und Dean-street, sowie die Hefe der gemeinen Logirhäuser der Hauptstadt aufwiegelten und vom Trafalgar Square führten, um brutale Mißhandlungen zu verüben und die Geschäftsläden im Westende und anderen Theilen der Metropole zu plündern, sollten streng bestraft werden."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Februar. Wie die „N. St. Ztg." hört, hat hier am vergangenen Mittwoch eine Besprechung von Interessenten des Randower Kreises stattgefunden, welche den Bau einer Sekundärbahn von Neutorney nach Ueckermünde zum Gegenstand hatte. Diese Linie soll über Scheune, Frauendorf, wo ein Bahnhof errichtet werden soll, u. s. w. den Anschluß an Ueckermünde erreichen. Bereits ist ein Komitee gebildet worden, welches diese Angelegenheit weiter in die Hand nehmen wird und in das die Herren v. Enckevordt-Vogelsang, Kommerzienrath Delbrück und Direktor Stahl u. A. gewählt worden sind. Die Regierung hat eine dem Projekt günstige Erklärung abgegeben, so daß die Verwirklichung desselben kein frommer Wunsch bleiben dürfte. Namentlich für die industriellen Vororte Stettins dürfte die Bahn von außerordentlicher Bedeutung werden.

— Das Gastspiel des Fräulein Johanna Schwartz vom königl. Schauspielhause in Berlin ist von künstlerischen Erfolgen sonder Art begleitet, leider ist der materielle Erfolg sehr gering. Wir fürchten, daß bei fortgesetzt pekuniär schlechten Resultaten des Gastspiels der vortrefflichen Künstlerin von ihr auch gesagt werden wird: „Johanna geht und niemals kehrt sie wieder". Es möge dem Publikum gelingen, durch zahlreichen Besuch der Künstlerin diese Absicht zu vereiteln.

— Der Arbeiter Wilhelm Kammholz wurde gestern auf der Schiffbaulastadie abgefaßt, als er von einem Wagen einer hiesigen Destillation eine Flasche Branntwein entwendete.

— Bei dem Kaufmann Biber hierselbst war der Reisende Adolf Frädrich beschäftigt, er hatte sich größere Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen und war demnächst flüchtig geworden. Gestern gelang es, denselben hier festzunehmen und wurde er heute in das Gerichtsgefängniß eingeliefert.

— Der Schachtmeister Pahl aus Stargard hatte vorgestern eine Reise nach hier unternommen, um seinem sehr fühlbaren Bedürfniß nach einem guten Winterüberzieher abzuhelfen. Da ihm die Mittel fehlten, sich denselben auf rechtliche Weise zu erwerben, benutzte er eine sich ihm bietende Gelegenheit, aus einer in der grünen Schanze belegenen Wohnung einen Ueberzieher zu entwenden. Dem Schutzmann Klein gelang es schon nach einer halben Stunde den Dieb zu eruiren, obwohl derselbe seine Beute bereits gegen 3 Mark 50 Pf. bei einem Restaurateur versetzt hatte. Pahl war geständig und wurde sofort in Haft genommen.

— Am Donnerstag Nachmittag gerieth der 28jährige Sohn Otto des Försters Schmuchow auf Forsthaus Mohrbrügge in der Oberförsterei Gr.-Mützelburg mit seiner Schwester in Streit und hat ersterer seine Schwester hierbei mit einem Messer bedroht. Als der Sohn später aus dem Pferdestall trat, äußerte die Schwester zu dem Vater — der im angetrunkenen Zustande nach Hause gekommen sein soll — „dort ist er!" Der Vater legte hierauf kaltblütig sein Gewehr an und erschoß seinen Sohn auf dem Hofe. Der Mörder entfloh und ist am Freitag in Wahrlang verhaftet worden und dem Neuwarper Gericht übergeben. Die Familie hat stets in Unfrieden gelebt und soll der Sohn einen leichtsinnigen Lebenswandel geführt haben. — Die Obduktion der Leiche hat bereits stattgefunden.

Aus den Provinzen.

† **Tempelburg**, 15. Februar. Nachdem vor 8 Tagen von unserer Nachbarstadt Falkenburg nach hier eine Schlittenpartie mit reger Betheiligung ausgeführt, kam eine solche von hier nach Falkenburg mit Begleitung der hiesigen Musikkapelle gestern zur Ausführung, die soweit ohne Störung von Statten gegangen, als ein Schlitten umgeworfen und eine Dame von dem Falle im Gesicht eine Verletzung davon getragen hat, die indeß nicht bedenklich sein soll. — Von dem gegenwärtig in Köslin tagenden Schwurgericht wurde der Arbeiter Schünke von hier mit fünf Jahren Zuchthaus, dessen Ehefrau zu einem Jahre Gefängniß wegen Körperverletzung des Maurers Ernst Lehmann von hier, mit tödtlichem Ausgang, verurtheilt. Wie seiner Zeit berichtet, war Lehmann, welcher auch ca. 19 Jahre im Zuchthause zugebracht, aus demselben vor etwa ½ Jahre entlassen und wohnte mit Schünke in einem Hause, bei einem Streite brachte Sch. dem L. durch einen Axthieb einen Schädelbruch bei, wobei die Ehefrau des Ersteren Beihülfe leistete. — Der Arbeitsmann Robert Düring von hier, welcher sich hauptsächlich mit Stichlingsfangen beschäftigte, war in einer Sache wider den Fischereiaufseher K. eidlich hier vor Gericht vernommen und war demzufolge die Untersuchung gegen D. wegen Meineides eingeleitet. Derselbe ist jedoch vom Schwurgericht Köslin freigesprochen worden.

Crossen, 13. Februar. Durch den strengen Frost der letzten Tage hat sich naturgemäß immer mehr Eis in der Oder gebildet, so daß die Eisversetzung schon oberhalb des Dorfes Polenzig angelangt ist und auch unseren Ort erreichen dürfte. Bei dem oben bezeichneten Dorfe stand ein mit Zucker beladener Kahn äußerst gefährlich und konnte nur durch die von dem Agenten der Versicherungsgesellschaft Schweiz in Crossen a. O. angenommene Hülfsmannschaft aus seiner exponirten Lage befreit und in Sicherheit gebracht werden. Das Wasser ist gegen 6 Fuß gestiegen und überschwemmt große Landflächen. Sollten wir noch einige Zeit Frostwetter behalten, so dürfte ein starker Eisgang im Frühjahr zu erwarten sein.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Moritz Perles in Wien erscheint so eben **Allgemeine Encyklopädie der gesammten Forst- und Jagdwissenschaften**, reich illustrirt von Raoul Ritter v. Dombrowski.

Wir machen die geehrten Forstleute und Jagdliebhaber auf das Erscheinen dieses Werkes aufmerksam. [57]

Das ausgezeichnete Werk **Otto Henne am Rhyn, die Kreuzzüge und die Kultur ihrer Zeit**, reich illustrirt von Gustav Doré, Leipzig bei J. G. Bachs Verlag, liegt jetzt vollendet vor uns. Es ist ein Prachtwerk im eigentlichen Sinne des Wortes mit 200 ganzseitigen Illustrationen von Gustav Doré und etwa 200 kleinern Bildern. Wir können das Buch jedem, der sich für jene Zeit interessirt, warm empfehlen. [56]

Vermischte Nachrichten.

— Folgender tragischer Vorfall ereignete sich, den „Russk. Wed." zufolge, unlängst im Dorfe Pogrebischtschij im wladimirschen Kreise. Eines Abends saßen in einer Hütte sieben Bauernmädchen versammelt, als ein Bauernbursche Einlaß begehrte. Die Mädchen ließen ihn anfangs nicht hinein, da aber der Bursche nicht wegging, beschlossen sie, ihm einen Schabernack zu spielen; sie öffneten eine in der Diele beim Eingang befindliche Fallthür, bedeckten die Oeffnung mit einem Teppich und ließen den Burschen hinein. Beim Eintritt ins Gemach fiel dieser natürlich durch und zwar so unglücklich, daß er sich das Genick brach und sofort verschied. Die aufs Aeußerste erschreckten Mädchen beschlossen, die Leiche zu verbrennen und warfen sie zu diesem Zweck in den Ofen. Ein entsetzlicher Qualm, welcher von der schmorenden Leiche aufstieg und die ganze Umgegend erfüllte, lenkte die Aufmerksamkeit des Nachtwächters auf sich; er weckte die Nachbarn, welche, als ihnen der Einlaß verweigert wurde, die Thür einschlugen und im Ofen die Ueberreste der Leiche des Burschen vorfanden. Die sieben Mädchen wurden arretirt.

— Der Postdampfer „Hermann", Kapt. H Baur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 31. Januar von Bremen abgegangen war, ist am 14. Februar wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Der Postdampfer „Fulda", Kapt. R. Ringk, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 4. Februar von Bremen abgegangen war, ist am 14. Februar wohlbehalten in Newyork angekommen.

Leipzig, 15. Februar. Der am letzten Donnerstag wegen Landesverraths zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte dänische Kapitän a. D. Sarauw ist bereits in das Zuchthaus zu Halle a. S. zur Strafverbüßung eingeliefert worden.

Heidelberg, 11. Februar. Die Strafkammer in Mannheim hat in ihrer letzten Sitzung acht hiesige Studenten wegen Zweikampfs, d. h. wegen Schlägermensuren zu je drei Monaten Festungshaft verurtheilt. Die jungen Herren hatten, als die Strafkammer vor einigen Monaten einen Heidelberger Studenten wegen desselben Vergehens aburtheilte, trotz ihrer „frischen Wunden" der Verhandlung als Zuhörer beigewohnt, was die Behörde zu weiteren Nachforschungen veranlaßte. Der Vorsitzende der Strafkammer nahm Veranlassung, dies unpassende Benehmen gebildeter Leute gegenüber einem Gerichtshofe mit scharfen Worten zu rügen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 16. Februar. (B. B.-C.) Auf eine von der „Breslauer Zeitung" nach Laurahütte gerichtete Anfrage betreffs der hierher gelangten Nachricht von dem unter Cholera-Erscheinungen eingetretenen Tode des Arbeiters Kondziora, erhält das genannte Blatt von dort folgendes Telegramm von autoritativer Seite: „Es handelt sich nur um einen Fall von hier nicht selten vorkommender Cholera nostras, der allerdings, genau unter den Erscheinungen von Cholera asiatica, acht Stunden nach Erkrankung mit dem Tode des Patienten geendigt. Weitere Fälle sind nicht zur Beobachtung gelangt."

Braunschweig, 16. Februar. Landtag. (Ausführlichere Meldung.) Nachdem der Abgeordnete Krampe seine Anfrage wegen des Branntwein-Monopols motivirt, und auf die dieserhalb im Herzogthum Braunschweig eingetretene Beunruhigung hingewiesen hatte, erwiderte Staatsminister Graf Görtz-Wrisberg: Die braunschweigische Regierung habe die Wichtigkeit des Monopols nicht verkannt, sich aber verpflichtet gehalten, die Vorlage zu prüfen von dem Standpunkte, der für die preußische Regierung bei der Vorlage maßgebend sei. Es seien drei Gesichtspunkte, die der Vorlage zu Grunde lägen: erstens die finanzielle Seite, um durch die großen Einnahmen des Monopols das Reich in den Stand zu setzen, den bezüglich des Budgets in mißlicher Lage befindlichen Einzelstaaten, namentlich Preußen, zu Hülfe zu kommen; zweitens werde nach Ansicht der Regierungen nur das Branntwein-Monopol im Stande sein, dem übermäßigen Branntweingenuß und den schädlichen Folgen desselben entgegenzuwirken; drittens glaubten die Regierungen, durch das Monopol der schwer bedrängten Landwirthschaft eine Unterstützung zu gewähren. Nach reiflicher Erwägung der drei Gründe habe die Regierung nicht umhin gekonnt, ihrer Ueberzeugung nach dem Monopolentwurf im Großen und Ganzen sympathisch gegenüberzutreten und demgemäß ihren Vertreter im Bundesrath zu instruiren. Damit war die Angelegenheit erledigt.

Karlsruhe 16. Februar. Der seitens der liberalen Kammermehrheit unterm 13. d. M. zum Branntwein-Monopol eingebrachte Antrag ist heute nach sechsstündiger Debatte angenommen worden. Zwei dazu gestellte Amendements, von klerikaler Seite: das Reichsmonopol als unannehmbar zu bezeichnen, von liberaler Seite: ein Ausspruch über das Monopol sei vorerst unmöglich, wurden abgelehnt.

Wien, 16 Februar. Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Bukarest gemeldet: Die gestrige Wiederaufnahme der offiziellen Berathungen der Friedenskonferenz erfolgte in Folge der von der serbischen Regierung wegen der Verzögerung an die Pforte gerichteten Beschwerde. Der in der gestrigen Sitzung erledigte Artikel betrifft die Amnestirung der durch den Krieg Kompromittirten. In dieser Hinsicht sprach der serbische Delegirte den Wunsch aus, die bulgarische Regierung möge den ausgewiesenen Serben die Rückkehr gestatten. Der Delegirte Geschow erklärte, er müsse in dieser Frage spezielle Informationen seiner Regierung abwarten.

Wien, 16. Februar. Abgeordnetenhaus. Bei Berathung der Regierungsvorlage betreffend die Uebernahme der Prag-Duxer Eisenbahn seitens des Staats brachte Abg. Steinwender eine Reihe von Beschuldigungen gegen den Handelsminister Baron Pino vor. Dieser wies die Behauptungen Steinwenders zurück, bezeichnete dieselben als Verdächtigungen und Verleumdungen und erklärte, er werde seine Handlungsweise vor jedem Richter vertreten.

Bern, 16. Februar. Der Bundesrath entsendet zu der am 29. April in Rom zusammentretenden internationalen Konferenz, betreffend den Schutz des gewerblichen Eigenthums, den Abtheilungschef im Handels-Departement, Dr. Willi.

London, 16. Februar. Eine der englischen Missions-Gesellschaft zugegangene Depesche aus Zanzibar vom 12. d. bestätigt die Nachricht von der Hinrichtung des Bischofs Hannington und seiner aus fünfzig Personen bestehenden Begleitung; die Hinrichtung erfolgte auf Befehl des Königs von Uganda.

Liverpool, 16. Februar. Eine ganze Seite des Gebäudes für die Schifffahrtsausstellung, welches sich gegenwärtig noch im Bau befindet, ist heute Nachmittag eingestürzt. Soweit bis jetzt festgestellt ist, sind achtzehn Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt, man befürchtet, daß mehrere getödtet sind.

Athen, 16. Februar. Es heißt, England sei bei der hiesigen Regierung nochmals für die Demobilisirung der griechischen Armee eingetreten. Seitens der anderen Mächte sei dieser Schritt unterstützt worden.

Washington, 16. Februar. Die Kommission des Repräsentantenhauses zur Vorberathung der Frage wegen der Silberausprägung beschloß mit sieben gegen fünf Stimmen, einen Bericht zu machen, in welchem der Antrag auf eine freie und unbegrenzte Silberausprägung verworfen wird. Bland erstattet im Namen der Minorität einen Bericht. Bei der Frage wegen Erstattung eines Berichtes, in welchem der Antrag auf sofortige Suspendirung der Silberausprägung abgelehnt wird, hatte sich Stimmengleichheit für und gegen den Antrag ergeben, da ein Mitglied der Kommission nicht anwesend war. Der Washingtoner Korrespondent des „New-York Herald" meint, die Entscheidung der Kommission mache wenigstens für den Augenblick allen Anstrengungen, zu einem Vergleich zu kommen, ein Ende. Die Frage wegen der Suspendirung der Silberausprägung oder wegen der freien Silberausprägung werde jetzt in einfacher Gestalt an die Kammer kommen. — Der von Morrison eingebrachte Gesetzentwurf betreffend die Herabsetzung des Zolltarifs beantragt eine Herabsetzung von 20 Prozent für den Zuckerzoll; indessen soll diese Herabsetzung sich nicht auf Zucker beziehen, der aus Ländern kommt, welche Ausfuhrzölle haben. Seide, Tabak, Zigarren, Weine und Sprit werden von dem Gesetzentwurf nicht betroffen. Die Vorlage ist der Finanzkommission des Repräsentantenhauses zur Vorberathung überwiesen worden. Der Washingtoner Korrespondent des „New-York Herald" meint, es könne als sicher gelten, daß die Vorlage nicht die Billigung der Regierung finden werde.

Der Wunderdoktor.

Roman von Elie Berthet.

44)

(Schluß.)

„Zwanzig Jahre!“ wiederholte Lucius, in seinem Sessel zusammenknickend.

„Der Unglückliche!“ rief Viktoria, das Gesicht in den Händen verbergend.

Es trat ein Augenblick dumpfen Schweigens ein, während dessen man das Plätschern des Wassers draußen an der Terrassenmauer vernahm.

Plötzlich richtete Lucius sich auf.

„Bah!“ rief er. „Vorläufig haben sie mich noch nicht, und so lange ist ihr Kontumazialurtheil ein werthloser Wisch. Ich bin hier in der Schweiz und außerhalb des Bereichs der französischen und englischen Richter!“

„Verlassen Sie sich nicht zu sehr darauf; Ihre Gefahr ist vielmehr dringender, als Sie ahnen.“

„Sollten Sie und Ihr Freund, der Wunderdoktor, im Stande sein, mich zu denunziren?“

„Herr!“ rief Belcourt entrüstet.

„Ruhig, Doktor, ruhig doch!“ versetzte Demoustier trocken. „Gewisse Personen können Einen nicht beleidigen. Ich werde dem werthen Herrn hier schon auseinandersetzen, daß wir nicht nöthig haben, zu den Mitteln zu greifen, von welchen er eben gesprochen hat. Er weiß jedenfalls noch nicht, daß seine Auslieferung bei der Schweizer Regierung beantragt worden ist, sowohl im Namen der französischen als auch der englischen Justiz, und er weiß auch ferner nicht, daß diese Auslieferung zugestanden ist!“

„Wissen Sie das genau?“ fragte Lucius voll Schrecken.

„Sehr genau sogar, denn ich habe den Befehl selbst in Händen gehabt. Aber das ist noch nicht Alles. Jobson, der in allen seinen Unternehmungen außerordentlich hartnäckig ist, hat sich persönlich hierher begeben, um den Auslieferungsbefehl vollziehen zu lassen. Gestern Abend ist er mit uns zusammen nach Genf gefahren!“

„Aber Sie sind doch nicht so unklug gewesen, ihm zu sagen, daß Sie nach Lausanne gingen?“

„Warum denn nicht? Die Damen brauchen sich jetzt nicht mehr zu verbergen, und ich habe eine Depesche an Fräulein Jolivet unter ihrem eigenen Namen gesandt, statt des früheren Pseudonyms, welches sie angenommen hatte. Der englische Beamte weiß, daß wir nach der Zedernvilla wollten, wo die Damen uns erwarteten.“

„Dann könnte er also auch auf den Gedanken kommen . .“

„Daß Sie hier wären, nicht sowohl, um ein gemächliches Leben zu führen, als auch, um die arme Frau zu martern, deren Schicksal mit dem Ihrigen verknüpft ist! Ja wohl, auf diesen Gedanken ist er gekommen, und eben noch, als wir durch Lausanne gingen, haben wir ihn ins Rathhaus eintreten sehen. Ja, ja, dieser Engländer Jobson ist ein unternehmender Mann.“

„Dann muß ich ja fürchten,“ schrie Lucius, sich ungestüm erhebend, „daß er heute Abend noch . . Aber,“ fügte er in wildem Tone hinzu, „man will mich vielleicht nur bange machen. Ich bin hier im Wege, man möchte mich gern los sein, um selbst ein angenehmes Leben führen zu können!“

Plötzlich wurde von Neuem heftig geklingelt; man hörte mehrere Schläge an die Thür und ein lebhaftes Stimmengewirr.

„Da sind sie schon!“ rief Viktoria aufs Aeußerste bestürzt. „Mach' schnell, daß Du fortkommst, oder Du bist verloren. Hier nimm,“ fuhr sie fort, indem sie ihrem Gemahl eine Brieftasche hinreichte, „ich werde Dir mehr schicken, wenn ich erst weiß, wo Du geblieben bist; aber um Himmelswillen, beeile Dich!“

Auf dem Hofe der Villa wurden mehrere Stimmen und schwere Schritte hörbar.

„Vor der Terrasse erwartet mich mein Boot,“ rief Lucius in wildem Tone. „Möge die Hölle Euch Alle miteinander verschlingen!“

Er stürzte in den Garten. Nach Verlauf eines Augenblicks hörte man einen schweren Gegenstand in den See fallen; man vernahm einen Schrei, nach wenigen Augenblicken noch einen, und dann war Alles still.

Die in dem Zimmer Zurückgebliebenen hatten keine Zeit, sich noch ferner um das zu kümmern, was auf dem Wasser vorging. Jobson, in Begleitung einiger Schweizer Polizeibeamten, stürzte in den Salon und überflog denselben mit raschem Blick.

„Sollten wir ihn verfehlt haben?“ sagte einer der Beamten, die ihn begleiteten. „Nein,“ fuhr er fort, als er das offene Fenster und Lucius' Hut bemerkte, welcher auf der Erde lag, „er kann nicht weit sein, wir haben ihn. Er hat ohne Zweifel gedacht, sich mittelst des Bootes zu retten, welches unter der Terrasse lag, aber der Schiffer hat ihn für einen Spitzbuben gehalten, als er ihn die Mauer herabklettern sah, und seinen Platz verlassen, um Lärm zu schlagen. Wenn er sich also nicht durch Schwimmen gerettet hat . . . doch überzeugen wir uns!“

Die Beamten nahmen ohne Umstände einige Kerzen aus dem Kronleuchter und eilten rasch durch den Garten. Sie beugten sich über die Brüstung und spähten aufmerksam nach der Oberfläche des Sees. Das Wasser war vollständig verödet, und Nichts zeigte sich auf dem Spiegel desselben.

„Er wird uns durch Schwimmen entkommen sein,“ sagte Jobson enttäuscht. „Die Partie ist aufgeschoben, wenn er nicht . . . doch nein,“ fuhr er, wie mit sich selbst sprechend, fort, „zu einer solchen Lösung fehlt es ihm an Muth.“

Er ließ nicht einmal das Haus durchsuchen, da er überzeugt war, daß alle Bemühungen in dieser Hinsicht nutzlos sein würden, und nachdem er einige Worte mit den Schweizer Beamten gewechselt hatte, schickte er sich an, die Villa zu verlassen.

„Entschuldigen Sie, meine Damen, ein Jeder nach seinem Geschäft!“ sagte er mit etwas verschmitzter Höflichkeit, als er den Salon verließ. „Wenn Sie den fraglichen Herrn wiedersehen sollten, so sagen Sie ihm gefälligst, daß ich Revanche von ihm fordern werde. Allein sowohl in seinem eigenen Interesse, wie im Interesse aller Anderen wäre es besser, wir sähen ihn niemals wieder.“

Er grüßte und ging hinaus. Als die Außenthür wieder geöffnet wurde, vernahm man ein dunkles Gemurmel, welches darauf schließen ließ, daß das Ereigniß auch die Nachbarn der Zedernvilla herbeigelockt hatte.

Der Doktor und Demoustier erzählten den Schwestern einige wichtige Punkte aus dem Prozeß und zogen sich dann ebenfalls zurück, indem sie versprachen, in Kurzem wiederzukommen, um gemeinschaftlich mit ihnen die weiteren Schritte zu berathen.

Am nächsten Morgen ging Frau Lucius in tiefes Sinnen verloren auf der Terrasse spazieren und ließ ihre Blicke ab und zu zerstreut über die weite Wasserfläche gleiten, welche zu dieser Stunde von einem leichten Nebel bedeckt war. Leon, welcher keine Ahnung von den Ereignissen des gestrigen Abends hatte, spielte in ihrer Nähe.

„O, Mama, sieh' doch nur, da badet einer mit den Kleidern auf dem Leibe!“ rief er plötzlich, während er sich über das Geländer beugte . . . „den mag aber schön frieren!“

Von einer dunklen Ahnung getrieben, neigte Frau Lucius sich ebenfalls über die Brüstung. Kaum zehn Schritt von ihr bemerkte sie einen von den Wellen umspülten menschlichen Leichnam.

Sie stieß einen Schmerzensschrei aus und fiel leblos zu Boden . . . sie hatte ihren Gemahl erkannt. —

Der ehemalige Hüttenbesitzer hatte nicht den Muth gehabt, wie Jobson ganz richtig vorausgesagt, sich durch einen freiwilligen Tod der Schande zu entziehen. Da die vorhergehende Nacht sehr dunkel war, hatte er geglaubt, in das ihn erwartende Boot zu springen. Wie wir wissen, befand sich dasselbe jedoch nicht mehr auf der alten Stelle, und so war er ertrunken. Der wiederholte Schrei, den man im Augenblick der Katastrophe vernommen hatte, war sein Todesschrei gewesen.

* * *

Zwei Tage später verließen Josephine, Frau Lucius und Leon unter dem Schutze des Doktors und Demoustiers für immer die Zedernvilla und kehrten nach Paris zurück.

Gerade Paris ist der beste Zufluchtsort für Seelen, welche viel gelitten haben; in der Unendlichkeit der Weltstadt finden sie am ersten Einsamkeit und Ruhe.

Die Wittwe des ehemaligen Hüttenbesitzers kann diese Erfahrung bestätigen. Sie lebt abgeschieden und ruhig von den Trümmern ihres Vermögens und beschäftigt sich ausschließlich mit der Erziehung ihres Sohnes, welcher mit der Zeit ein ganzer Mann zu werden verspricht.

Der Doktor Jean, welcher seinen einzigen Jugendfehler hinreichend gesühnt zu haben glaubt, hat darauf verzichtet, noch ferner die Jahrmärkte zu besuchen; er ist in Paris wieder der Doktor Belcourt geworden. Seine vornehme und zahlreiche Kundschaft ahnt nicht im Geringsten in ihm den ehemaligen Wunderdoktor, und in seinem Salon macht eine schöne und anmuthige Frau die Honneurs, welche alle seine Freunde durch ihr herzliches und liebenswürdiges Wesen entzückt. Frau Belcourt hieß ehemals Josephine Jolivet.

Robillard, der durch die Wohlthaten seines Herrn zu verhältnißmäßigem Wohlstande gelangt ist, hat ebenfalls auf das Wanderleben verzichtet. Man spricht von seiner Verheirathung mit der Wittwe Martin, der Gasthofsbesitzerin in St. Simeon, und wenn dieser Plan zur Ausführung kommt, dann kann der ehemalige Spaßvogel seinen Gästen die wundersamen Fahrten und Abenteuer eines mit dem ersten Preise gekrönten Studenten erzählen.

Ende.

Ganz seidene Spitzenstoffe,
70 cm br. (schwarz und (crême),
M. 1,95 bis M. 45.— per Meter (Chantilly, Guipure und Schweizer Stickerei) vers meter- u. stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 ₰ Porto.

21 Universitätsprofessoren und viele Hundert praktische Aerzte haben die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen geprüft und dieselben als ein angenehmes, sicheres und unschädliches Heilmittel bezeichnet. Dies sollte Allen genügen, welche noch Zweifel über dieses ausgezeichnete Haus- und Heilmittel hatten, nur gebe man Acht, das echte Präparat mit dem Namenszug R. Brandt's zu erhalten.

Börsenbericht.

Stettin, 16. Februar. Wetter: trübe. Temp. — 2° R. Barom. 28" 6"'. Wind O.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 133 bis 158,5 bez., per April-Mai 155—155,5 bez., per Mai-Juni 156,5—157,5—157 bez., per Juni-Juli 159,5 B. u. G., per September-Oktober 163—163,5 bez.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl. 122—130 bez., nach Probe per März 132 bez., per April-Mai 134 bis 133,5 bez., per Mai-Juni 134,5 bez., per Juni-Juli 135,5 B. u. G., per September-Oktober 137 B. u. G.

Gerste per 1000 Klgr. loko 112—130 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 120—130 bez.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 124—130 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko 45 B., per Februar 43,5 B., per April-Mai 43,75 B., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,5 bez., per Februar 36,3 nom., per April-Mai 37,4 bis 37,5 bez., per Mai-Juni 38,2 B. u. G., per Juni-Juli 38,8 B. u. G., per Juli-August 39,6 B. u. G., per August-September 40,3—40,4 bez.

Petroleum fester, per 50 Klgr. loko 12,10—12,15 vers. bz.

Donnerstag, d. 18. Febr., Abends 7½ Uhr, im Konzerthause:

Konzert d'Albert.

Programm:

1.	Sonate C-dur op. 53	Beethoven.
2.	Variationen über ein Händel'sches Thema op. 24	Brahms.
3.	a) Berceuse op. 57 b) Impromptu Fis-dur c) Ballade As-dur	Chopin.
4.	Fantasie C-dur op. 15	Schubert.
5.	Fantasie a. Don Juan	Liszt.

Der **Bechstein**'sche Konzertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Kommissionsrath **Wolkenhauer.**

Nummerirte Billets à 3 M., **unnummerirte** Billets à 2 Mk., **Loge** à 1½ M. in der Musikalienhandlung von **E. Simon.**

Wer Schlagfluß fürchte:
oder bereits davon betroffen wurde oder an Kongestionen Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre: „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung u. Heilung“, 3. Aufl., v. Verfasser ehem. Landw.-Bataillonsarzt **Rom. Weissmann** in Bilshofen, Baiern, kostenlos und franko beziehen.

„Das Beerenobst“,
dessen Kultur und Verwendung.
1 St. mit Porto 13 Pf., 10 St. 1 Mk., 100 St. 8 Mk. bei **Bernhard Thalacker** in Leipzig-Gohlis.

Verein für Handlungs-Kommis von **1858**
Hamburg, Deichstrasse 1, I,
kostenfreie Stellenvermittlung,
empfiehlt den Herren Chefs **für** eingetretene kaufmännische **Vakanzen** jeder Branche und Art **seine** gut empfohlenen, stellesuchenden **Mitglieder.**
Am **18. August 1885** wurde die **20,000ste Stelle** seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittlung **besetzt.**
Besetzt 1885: 2004 Vakanzen.
Besetzt im Januar 1886: 152 Vakanzen.

Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung 19.—22. April 1886.

1	Hauptgewinn:		90000	Mark.
1	„		30000	„
1	„		15000	„
2	Gewinne à	6000	12000	„
5	„ à	3000	15000	„
12	„ à	1500	18000	„
50	„ à	600	30000	„
100	„ à	300	30000	„
200	„ à	150	30000	„
1000	„ à	60	60000	„
1000	„ à	30	30000	„
1000	„ à	15	15000	„

Preis der Loose à 3,25 Mark, zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.
Auswärtige Besteller haben für frankirte Loossendung 20 ₰ beizufügen.

Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich).
VERITABLE LIQUEUR **BÉNEDICTINE**
der Benedectiner Mönche,
vortrefflich, tonisch, den **Appetit** u. die **Verdauung befördernd.**

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Étranger
Alexandre aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet.
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigen gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.
Man finde den echten **BENEDICTINER Liqueur** bei Nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.
Francke & Laloi, Gebr. Jenny, Lange & Richter, Rossmarktstrasse 11, Max Moecke, Th. Zimmermann Nachf., Th. Zimmermann, Philippsohn & Lewinsky, Lastadie 38; J. J. Wallis & Sohn in Barth; J. P. Küpke, Preuss.-Stargard; Max Klette in **Prenzlau;** J. Dickelmann in **Stralsund.**

Wie die Saat so die Ernte!
lautet das Motto des **Spezial-Kataloges** für **Landwirthschaftliche Neuheiten,** welcher — mit **brillanten Illustrationen versehen** — von **Hoflieferant Chrestensen, Erfurt,** soeben herausgegeben, und von demselben auf Wunsch **franko und gratis** versandt wird!
Jeder Landwirth sollte sich **vor der Frühjahrsbestellung** dieses ebenso interessante als lehrreiche Heft kommen lassen.

Güter, Rittergüter jeder Größe, Hotels, Villen, Gasthöfe, Mühlen, Grundstücke jeder Art sucht für zahlungsfähige Käufer **A. Werner,** Berlin, Andreasplatz 2.

Keine Zeit zu verlieren.
Durch einen
glücklichen Zufall
habe ich von einer Fabrik einige tausend Stücke **abgesteppte Seiden-**
Atlas-Bettdecken
übernommen. Ich versende dieselben um den Spottpreis von nur
Rmk. 29 das Paar.
Auch werden einzelne Stücke um Rmk. 15 verkauft und versendet.
Die Atlasdecken sind in den prachtvollsten Farben, roth, blau, gelb oder bordeaux vollkommen lang und breit, selbst für die größten Betten vorräthig, und mache Jeden in seinem eigenen Interesse darauf aufmerksam, diese günstige Gelegenheit ja nicht zu versäumen, da ein gewöhnlicher Kotzen mehr kostet, als die berühmten Seiden-Atlas-Bettdecken und überhaupt der Vorrath davon sehr bald vergriffen sein wird
Versandt gegen Geldsendung oder per Nachnahme.
Adresse:
Exportwaarenhaus „Zur Austria“,
Wien, Oberdöbling, Mariengasse 31,
im eigenen Hause.

Unter **Garantie** für guten und scharfen Schuss solider und eleganter guter Arbeit versende neueste Systeme:

Lefaucheux-Doppelflinten	von	29	M. an
Centralfeuer- do.	„	37	„ „
Perkussions- do.	„	20	„ „
Hinterladerbüchsen, Syst. Manser		45	„ „
Flobert-Teschins	„	7	„ „
Revolver	„	4	„ „
Lefaucheux-Hülsen	„	15	„ „

Versandt umgehend. Neuester Preiskourant gratis und franko.
GREVE's Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

20. Kölner
Dombau-Lotterie.
Ziehung am 25. und 26. Februar cr.
Hauptgeldgewinne:
Mk. 75,000, 30,000, 15,000.
2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500 etc.
Kleinster Gewinn **Mk. 60**
Original-Loose **à Mk. 3 50.**
D. Lewin, **Berlin C.,** Spandauerbrücke 16.

Marienburg. Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: 90,000, 75,000, 2 à 30,000, 2 à 15,000, 4 à 6000, 10 à 3000, 24 à 1500 Mark **baar Geld.**

Originalloose billigst, ½-Antheile à 1,80 empfiehlt
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Marienburg. Geld-Lotterie.

Mattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Grabdenkmäler
in sehr reicher Auswahl
empfiehlt
A. L. Schleicher,
Giesebrechtstraße 1c.
Um mein großes Lager von Denkmälern zu räumen, verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Aal-Versandt.
Grüne Aale in Beuteln von 5 kg versendet franko gegen Nachnahme von 5 Mark
Bitte bei Rügen. **Th. Nehls.**

Nieten
in allen Sorten von 1 bis 30 mm Stärke
fabriciren als **Spezialität**
Gebr. Prinz, Hemer, Westfalen.
Geeignete Vertreter gesucht.

Malaga und Portweine
in unbedingter Reinheit versende in Postgebinden, 5 Fl. Inhalt, verzollt und franko. Preisliste gratis.
Gustav Colberg, Hamburg.

Blasebälge
aus der renommirten Fabrik von E. Riedel, Breslau, halte zu Original-Preisen stets auf Lager. Preisl. gratis.
R. Kayser,
Maschinengeschäft,
Stettin, Oberwiek 2.

Empfiehlt meine fertigen
Winterpferdedecken
mit Futter, auch vorn zum Zuschnallen, zu sehr billigen Preisen bestens. Große Auswahl **F. Herrmann,** Predelstr. 16 I., Eiskeller.

Spitzwegerich-
Brust-Bonbons
von **V. Schmidt & Söhne, Wien,**
allgemein bekannt und empfohlen als **bewährtes Hausmittel** gegen **Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse** 2c.
Das Publikum steht rathlos vor einem Heere nutzloser Heilmittel,
welche in den seltensten Fällen von Erfolg sind; ein Versuch mit diesen aus der Spitzwegerich-Pflanze hergestellten Bonbons wird Jedermann überzeugen, daß sie **in schneller und sicherer Wirkung einzig dastehen.** Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine große Zahl Nachahmungen hervorgerufen, weshalb gebeten wird, auf den Namen **Schmidt & Söhne, Wien,** zu achten. Die Bonbons sind in Schachteln a 75 ₰ und 25 ₰ nur allein zu haben in der Adler-Apotheke, gr. Lastadie 56, **Schlüter**'schen Hofapotheke, und bei **M. Waltsgott,** Drogerie zum Phönix, **Kohlmarkt.**

Kaffee-Import-Haus
Walter Weller, Hamburg
versendet ohne alle Nebenspesen, versteuert und franko incl. Emballage, also frei Wohnort, gegen Nachnahme zu niedrigsten Engrospreisen in Postsäckchen a 9½ Pfd netto:

9½ Pfd Santos, sehr gut, rein	*M*	7,60,
9½ Pfd Campinas, fein, kräftig	„	8,20,
9½ Pfd grün Java, hochfein	„	8,50,
9½ Pfd. Guatemala, fein-edel	„	9,—,
9½ Pfd. Ceylon-Plantage, ff.	„	10,—,
9½ Pfd. gelb Java-Menado, ff.	„	11,—.

Königliche Thierarzneischule
in
Hannover.
Das Sommersemester beginnt am 1. April d. Js. Nähere Auskunft über Aufnahme-Bedingungen ertheilt unter Zusendung des Programms und Vorlesungs-Verzeichnisses
Die Direktion.

Kölner Dombau-Geld-Lotterie.
Ziehung 25. und 26. Februar 1886.

1 Hauptgewinn		75000	Mark.
1 „		30000	„
1 „		15000	„
2 Gewinne	à 6000	12000	„
5 „	à 3000	15000	„
12 „	à 1500	18000	„
50 „	à 600	30000	„
100 „	à 300	30000	„
200 „	à 150	30000	„
1000 „	à 60	60000	„

Außerdem Kunstwerke im Werthe von Mark 60000.
Preis der Loose à **3,50** Mark, zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3
Auswärtige Besteller haben für frankirte Loossendung 20 ₰ beizufügen.

Kampf gegen die Wein-Fabrikation!
Naturwein [No. 56.]
ist nicht ein nach Willkür stets gleichmässig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Produkt der selbst schaffenden Natur, deshalb nicht immer gleich in Farbe od. Geschmack, stets aber gesunder u. besser in seinem primitiven und natürl. Zustand, als verbesserter, gegypster, entgypster, mundrecht oder wer weiss womit krystallschön gemachter Wein.

Oswald Nier
Chemisch untersuchte, garantirt reine, ungegypste, französische Naturweine.
Aux Caves de France

Hoflieferant. Brieg 1885. Neumarkt 1885. Ritter d. O.

Erstes und Hauptgeschäft:
Berlin C.,
25. Wallstrasse 25.

Damit sich ein Jeder die seinem Geschmack u. seiner Constitution passende Sorte meiner ungegypsten Naturweine wählen kann, versende ich **ab jedem beliebigen** meiner Centralgeschäfte:

Ausführliche
Preis-Courante
enthaltend Mittheilungen über **die verschied. Weinfälschungs-Manipulationen, versende auf Verlangen gratis** und **franco.**

22 Central-Geschäfte
(nebst Weinstuben mit renommirter, guter, billiger Küche), 9 in Berlin, 2 in Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Leipzig, Halle a. S. Posen, Königsberg i. Pr., Potsdam, Hannover, Rostock, Stettin und
über 600 Filialen
in Deutschland.
Neue Filialen
werden stets gerne vergeben.

Graues und rothes Haar!!
unschädlich sofort echt schwarz, braun und blond zu färben durch die neue Erfindung „Extrait Japonais", genannt „Mélanogéne" von Hutter & Comp. in Berlin (Depot bei **Th. Pée,** Droguerie in Stettin Breitestraße 60) in Kartons à 4 Mark. Für den Erfolg garantirt die Fabrik

Laacke's Universal-Ackeregge.

D. R. P. No. 31536.
D. R. P. No. 31536

Ein fast unverwüstliches, elastisches Geräth mit Stahlzinken, von energischer Wirkung, beweglich, arbeitet gleich gut auf hohlem und gewölbtem Boden, ohne Verstopfung und Störung bei der Arbeit. Wird in zwei Gattungen für leichten und schweren Boden, in Breiten von 1—2½ Meter von 38—100 Mark gefertigt.

Laacke's neue Stahlwiesenegge.
Construction 1885 von dem technischen Leiter der Fabrik Ingenieur **A. Laacke.**

Gesetzlich geschützt. — Patent in Oestr.-Ung. Dänemark.

Ein unentbehrliches Culturgeräth mit harten dauerhaften Doppelzähnen aus bestem Stahlguss, jede Zahnspitze auswechselbar, **arbeitet mit doppeltem Effekt,** da jeder Zahn seinen Strich zieht, steigert die Erträge und verjüngt die Wiese, verbessert den Boden etc. etc. Auch für den Acker zur Vorbereitung für Drillkultur, leistet ferner unvergleichliche Dienste beim Uebereggen der Luzernen-, Klee- und Kartoffelfelder.
Alleinfabrikation für Nord- und Mitteldeutschland:
Gross & Co.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen. Specialitäten: Pflüge, Eggen, Ackerwalzen und Drillmaschinen.
Eutritzsch bei Leipzig.
Die Eggen sind mit Schutzmarke versehen. — Prospekte gratis und franco.

Per 1. April oder früher **suche** ich einen tüchtigen **Reisenden,** der die **Branche** kennt, in derselben bereits die Provinzen **Schlesien, Posen, Preußen, Pommern** und **Brandenburg** bereist und **vorzügliche Empfehlungen** hat Offerten erbitte ich mit ausführlicher Angabe der bisherigen Thätigkeit.
H. W. Schöttler, Leipzig.

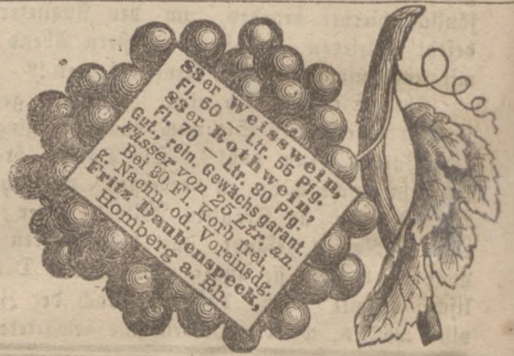
Pianinos, neukreuzs. Eisenbau, höchste Klangfülle, billigste Fabrikpreise. Franko Fracht auf mehrwöchentl. Probe, ohne Anzahlung 15—20 Mk. monatl. Preisverz. franko.
Friedrich Bornemann & Sohn,
Fabrik Berlin, Leipzigerstr. 85.

Die holländische Cigarrenfabrik
von
Otto Enselmann
in **Goch** (holländische Grenze)
offerirt ihre Fabrikate im Preise **von *M* 27 bis 120** per Mille. Probezehntel gegen **Postnachnahme oder** vorherige Einsendung. **Nichtkonvenirendes nehme zurück. Zuverlässige, solvente Agenten gesucht.**

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden etc.

bestbewährtes, angenehmstes Haus- und Genußmittel für Erwachsene und Kinder.
Prospekte mit Gebr.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Stettin** in der **königl. Hof- und Garnison-Apotheke,** Schuhstraße Nr. 28; **Züllchow:** Schwanen-Apotheke; **Gollnow:** A. Stapel; **Stargard:** Carl Lücke.

Nur 5 Mark
300 Dtz. **Teppiche** in reizendsten, türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden, und kosten pro Stück nur noch 5 *M* gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 1 *M*.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen



Für zahnende Kinder
werden allen Müttern
Gebrüder Gehrig's
rühmlichst bekannte
Zahnhalsbänder,
seit ca. 40 Jahren bewährt: Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, bestens empfohlen. Echt zu beziehen à Stück 1 *M* durch die Erfinder
Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten und Apotheker,
Berlin SW., Besselstr. 16.
In **Stettin** echt zu haben in der Pelikan-Apotheke, Hof- u. Garnison-Apotheke, bei **W. Lämmerhirt,** Apotheker, in der Droguen-Handlung Moltke- u. Pölitzerstr.-Ecke, bei **Lehmann & Schreiber, Ad. Hube, C. Marburg,** Bandagist, **E. Lisser, W. Weipert jr., Theod. Pée,** vorm. **A. Creutz.**

Gicht u. Rheumatismus.
Cincinnati-Rheuma-Oel, gen. **Indian-Refuge,**
nach **Dr. Stanhope** (amerik. Milit.-Arzt).
Obig von **mir** aus Amerika eingeführtes äußerliches Mittel, welches nachweisbar **mir** und zahlreichen Leidensgenossen die Genesung gebracht, versende mit Gebrauchsanw. Flasche à 3 *M* Mittellosen Leidensgefährten offerire zum Beweise der an **mir selbst** und **Anderen** erprobten sicheren Heilkraft gegen Armuthsschein von Behörde oder Pfarrer 1 Flasche unentgeltlich.
Franz Carl Kramer
in Lengerich (Provinz Hannover).

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** u. beseitigt nach der berühmten Methode des Dr. v. Brühl, m. auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg,** Berlin NO., Friedenstr. 105. Täglich eingehende sowie 100te gerichtl. gepr. f. Dankschr. bezeugen d. Wiederkehr häusl. Glückes

Hierdurch warne ich Jedermann, meiner Ehefrau **Wilhelmine,** geb **Meyer,** welche sich mehrerer Vergehen schuldig gemacht und sich nunmehr von hier entfernt hat, so daß ich auf Ehescheidung klagen will, irgend Etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich in keinem Falle Zahlung leiste.
Zicker, den 14. Februar 1886.
Johann Jahnke, Büdner.

Agenten.
In jeder pommerschen Stadt werden z. 1. April Verkaufsniederlagen neuer Verbrauchsartikel errichtet. Hohe Provision. Bevorzugt werden offene Droguen- u. Materialwaarenhandlungen Nur solide Firmen wollen sich bewerben unter **„M. R. N. 500"** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Zur Miterziehung
meiner beiden Töchter von 9 und 10 Jahren suche ich 2 Gefährtinnen. Schulunterricht, frz. Konv. Musik ertheile ich selbst mit Rücksicht auf Individualität u. Gesundheit. Vorzügliche Verpflegung. Beste Referenzen. Pension incl. Unterricht 500 *M* pro anno.
Frau **E. Luedtke,**
geprüfte Lehrerin, Putbus a. Rügen.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstraße 25.